

9 Schlussfolgerungen

Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse und Erfahrungen einer dreijährigen Untersuchung an österreichischen Milchviehbetrieben, welche den Betrieb in Richtung einer betriebs- und standortangepassten Low-Input-Vollweidestrategie entwickeln wollten, zusammengefasst. Aus diesen Ergebnissen können folgende Schlussfolgerungen zur Vollweidehaltung im Grünland- und Berggebiet Österreichs abgeleitet werden:

Bei passenden Betriebsbedingungen und konsequenter Umsetzung der Vollweidestrategie können auch in Österreich - je nach Betriebssituation - Weidefutteranteile in der Gesamtjahresration zwischen 45 und 65 % der Trockenmasseaufnahme von Milchkühen erreicht werden.

Wie die Projektergebnisse und die Antworten der Betriebsleiterbefragungen zeigen, stellt die Umsetzung einer geblockten Abkalbung (mit oder ohne Melkpause) eine große Herausforderung für die Betriebsleiter dar. Insbesondere die Umsetzung einer engen Blockabkalbung mit Melkpause kann generell nicht erwartet werden. Eine Möglichkeit, trotz Verzicht auf eine engen Blockabkalbung eine effiziente Vollweidenutzung zu erreichen, stellt die Verlängerung der Abkalbesaison von November bis März dar. Damit ist sichergestellt, dass das hochwertige Weidefutter nur von laktierenden Kühen verwertet wird und dass in den Sommermonaten keine Kühe zur Belegung anstehen (Milchharnstoffgehalt – N-Überschuss). In diesem Fall ist man auch im Erstabkalbealter bei den Kalbinnen flexibler. Allerdings verzichtet man im Gegenzug auf eine Arbeitszeiterparnis (Melkpause, rationellerer Arbeitsabläufe etc.) und eine einheitlichere Fütterungsgruppe, benötigt üblicherweise etwas mehr Kraftfutter und erreicht auch einen geringeren Weidefutteranteil in der Jahresration.

Durch die Umsetzung der Vollweidestrategie kann der Kraftfutteraufwand gezielt reduziert werden. Zumeist reduziert sich damit aber auch die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh sowie der Milchfett- und teilweise auch der Milcheiweißgehalt in der Weideperiode. Um dieselbe Milchmenge zu produzieren, muss daher bei sinkender Einzeltierleistung im Zuge der Umstellung eine Ausweitung des Milchkuhbestands (Stallplätze, ausreichendes Grundfutterangebot) am Betrieb möglich sein. Je nach Abkalbezeitraum, Ergänzungsfütterung zu Laktationsbeginn, Laktationsdauer, Rasse, Kuhtyp und Kuhgewicht sind bei Vollweidehaltung tatsächlich produzierte Milchleistungen zwischen 4.000 und knapp 7.500 kg je Durchschnittskuh realistisch. Wenn trotz Vollweidehaltung hohe Einzeltierleistungen und ein höherer Gehalt an Milchinhaltsstoffen angestrebt werden, dann ist eine Abkalbung der Kühe in den Wintermonaten (Schwer-

punkt Dezember, Jänner) zu empfehlen. Flächen- und stallplatzknappen Betrieben, welche eine hohe Milchquote mit entsprechend hohem Zukauffutteranteil erfüllen, kann eine Umsetzung der Vollweidestrategie nicht empfohlen werden. Das Low-Input Konzept muss in allen Bereichen der Produktion umgesetzt werden.

Aus den Anteilen an Verlustkühen, dem Bestandesergänzungsanteil, der Lebensleistung der Kühe auf den Betrieben, den Tierarztkosten sowie dem Besamungsindex konnten keine negativen Auswirkungen der Vollweidehaltung auf die Tiergesundheit abgeleitet werden. Bei einigen Parametern hoben sich die Betriebe sogar positiv vom Mittel der vergleichbaren Milchviehbetriebe ab. Demgegenüber lag die Zwischenkalbezeit mit durchschnittlich 415 Tagen deutlich über dem Mittel der AK-Betriebe bzw. dem angestrebten Bereich von 365 bis max. 380 Tagen. Gründe dafür waren einerseits das mehrjährige Umstellen auf eine geblockte Abkalbung und das damit verbundene „Zusammenwarten“ der Belegungen. Andererseits hatten die Betriebe wiederholt Probleme bei der rechtzeitigen Wiederbelegung bei etwa 10 bis 20 % der Kühe. Vier Betriebsleiter gaben an, dass sie zukünftig stärkeres Augenmerk auf kleinrahmige Kuhtypen legen werden. Nur jene zwei Projektbetriebe, die auch eine Melkpause erreichten, hatten zu Projektende eine mittlere Zwischenkalbezeit unter 380 Tagen.

Die Belastungen, denen die Kühe bei der Umstellung auf ein Vollweidesystem ausgesetzt waren, überschritten im Großen und Ganzen den physiologischen Bereich nicht. Die Ergebnisse zeigen, dass hinsichtlich Mineralstoffversorgung der Natrium und Phosphorergänzung Augenmerk besonderes geschenkt werden muss. Der bei der Umstellung von Stallfütterung auf Weidefütterung nachgewiesene Säureanstieg (Energemangel bei frischlaktierenden Kühen bei Kraftfutterminimierung und Rohfasermangel bei jungem Weidegras) wurde von den Kühen der teilnehmenden Betriebe soweit toleriert, dass keine negativen Auswirkungen auf Produktions- und Gesundheitsparameter nachgewiesen wurden. Teilweise zeigten die Daten dieser Betriebe bessere Ergebnisse als Vergleichsergebnisse aus den Arbeitskreisen. Sollte bei Vollweidehaltung (Ganztagsweide) eine Kraftfuterergänzung durchgeführt werden, dann muss diese jedenfalls sehr schonend (Menge, Zusammensetzung, mehrere Teilgaben) erfolgen. Generell sind auch bei diesem System Futterumstellungen langsam durchzuführen.

Die Ergebnisse des Projektes zeigen weiters, dass bei Umsetzung von Low-Input Systemen die Effizienz der Grundfütterumwandlung in Milch (kg ECM/kg Futter oder

kg MJ NEL/kg ECM) bedeutend ist. Da die Einzeltierleistung bei Vollweidehaltung begrenzt ist, braucht es Kühe mit geringem Lebendgewicht (niedriger Erhaltungsbedarf), einer flachen Laktationskurve (gute Persistenz) und einer dem Weidepotential entsprechend hohen Lebensleistung (hohe Lebenstagesfutterumwandlungseffizienz). Pro Jahr sind Grundfutterleistungen von zumindest 8 kg je kg durchschnittlichem Lebendgewicht der Kühe anzustreben.

Bei optimaler Weideführung kann eine hohe Weidefutterqualität erreicht werden. In einem Versuch am Lehr- und Forschungsbetrieb Moarhof konnte gezeigt werden, dass die Qualitätserträge auf Weideflächen denen auf Schnittflächen zumindest gleichwertig sind. Das Weidemanagement ist von zentraler Bedeutung im Vollweidesystem, da die Weideflächen den größten Teil des Grundfutters liefern. Die Etablierung eines an den Standort angepassten Weidebestandes sowie die optimierte Düngung und die standortangepasste Nutzung desjenigen sind wichtige Maßnahmen für eine erfolgreiche Weidehaltung.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Weidenutzung auf den untersuchten Praxisbetrieben sowie auf den Flächen des LFZ Raumberg-Gumpenstein zu keinen nachteiligen Veränderungen in der Grasnarbe sowie in der Zusammen-

setzung der Pflanzenbestände geführt hat. Dennoch sollte in der Praxis eine regelmäßige Kontrolle der Weideflächen hinsichtlich Narbenschäden und des Auftretens von unerwünschten Arten erfolgen, um rechtzeitig und gezielt mittels Maßnahmen der Grünlandverbesserung regulierend eingreifen zu können.

Daten der Betriebszweigabrechnung sowie Modellrechnungen bestätigen eine hohe ökonomische Wettbewerbsfähigkeit von Vollweidesystemen unter österreichischen Bedingungen. Die Milch wird generell mit niedrigeren Direktkosten erzeugt und die Projektbetriebe erzielten eine deutlich höhere direktkostenfreie Leistung je Einheit Milch als der Durchschnitt der Arbeitskreisbetriebe. Damit ist es möglich, das gleiche Einkommen wie bei traditionellen Produktionssystemen mit deutlich geringerem Milchverkauf zu erwirtschaften. Anpassungen in der Betriebsorganisation, welche den Rückgang der Milcherzeugung durch niedrigere Einzeltierleistungen kompensieren, können die Wirtschaftlichkeit mit diesem System signifikant verbessern. Generell ist das ökonomische Potenzial von Vollweidesystemen in Österreich bei biologischer Wirtschaftsweise größer als bei konventioneller und steigt, wenn weidefähige Flächen und Stallplätze bei Bestandenserweiterungen günstig beschafft werden können.